

Ersteinstufige
nachmitt. mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 60 Pfg.
vierteljährlich 1.80 Mk.
jährlich 6.00 Mk.
Durch die Post bezogen
Lsg. Mk. mehr bezugsf.

„Die Neue Welt“
(Anteilhaberschaftsorgan),
monatlich 70 Pfg.

Vertriebs-Anschlüsse:
Redaktion: Nr. 1047.
Expedition: Nr. 1047.
Telegraphen-Adress:
Telekabel: Berlin.



Infektionsgebillir
bedingt für die 60 gepulverten
Pastillen aber deren Name
80 Pfennig.
Die unentgeltliche Ausgabe
30 Pfennig.
Im eschlossenen Zust.
kollt die Rolle 70 Pfennig.

Inferrate
Die monatliche Nummer
müßte später als die nor-
maltige Zahl 10 Klein in der
gepulverten Ausgabe
sein.

**Eintragung in die
Postzeitungsliste.**

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Fax: 42/48. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. • Redaktion: Fax: 42/48. Sprechstunde werktags 1/2-1/2 Uhr mittags.

Obstruktion in Ungarn.

Aus Wien wird uns geschrieben: Die chronische ungarische Krise ist wieder einmal ausgetreten. Im ungarischen Reichstag verhandelt man seit einigen Wochen die Vorlagen über die Wehrreform. Aber man kommt damit nicht vom Fleck. In jeder Sitzung wird höchstens eine Rede abgehalten, die übrige Zeit wird mit namentlichen Abstimmungen über Urlaubsgesuche, Petitionen und dergleichen ausgefüllt. Die Opposition, die die Obstruktion macht, umfasst 110 Abgeordnete, und eine so große Zahl kann bei der Geschäftsordnung des ungarischen Reichstages noch ziemlich lange obstruieren. Deshalb hat auch die Regierung des Grafen Szuoy-Hedervary, daß es ihm gelingen werde, die obstruierenden Parteien durch eine Sommerpause zu ermüden, nicht sehr viel Wahrscheinlichkeit des Erfolges für sich. Eher kann man annehmen, daß die Kämpfer gegen die Obstruktion im heißen Sommer bald die Waffen strecken werden.

Die Obstruktion geht von den beiden Gruppen aus, in die sich die ehemalige 1848er Unabhängigkeitspartei gespalten hat, von der Partei, die bei dem Sohne Ludwig Kossuths geblieben ist, und die sich Kossuth-Partei nennt, und von der Partei, die sich unter die Führung des ehemaligen Präsidenten des Reichstages, Julius Jutz, begeben hat, als er sich von Franz Kossuth wegen seiner opportunistischen Politik trennte. Die Gründe der Obstruktion sind vornehmlich nationalpolitischer Natur. Die beiden Parteien wollen der Krone keine Vermehrung der Soldaten zugestehen, solange das Heer ein österreichisches Heer ist, d. h. so lange das Heer nicht in zwei von einander unabhängige Heere umgewandelt ist. Die selbständige ungarische Armee mit magyarischer Diensttracht, mit eigenen staatlichen Fahnen und Emblemen ist das Ziel, wobei freilich seit Jahren die Fahnen und Embleme und Wappen äußerlich im Vordergrund des Kampfes stehen. Ist der Ursprung der Obstruktion auch durchaus nationalpolitisch, so hat doch Jutz, der zwar selbst Mitglied der Centre, der ungarischen Zentrumsliste ist, aber doch aus den Kämpfen gegen Gabsburg etwas demokratisches Gefühl mitgebracht hat, das Wesen dieses Kampfes durch sein Eingreifen im Wesen geändert. Er argumentiert nun nicht mehr, wie alle Unabhängigkeitsparteieller immer argumentiert haben, daß nur für hauswirtschaftlich-nationale Konzeptionen an die Ungarn die Krone militärische Forderungen erhalten könne, sondern er argumentiert auf folgende zweierlei Art: 1. für das interne Forum, d. h. für seine Partei, für das ungarische Parlament hat sich in den letzten Kämpfen als zu schwach gegenüber der Krone erwiesen; soll es in den Kämpfen um Ungarns Selbständigkeit stärker sein, so muß es auf eine breitere Grundlage gestellt werden, also kann diese Wehrvorlage nicht beraten werden, solange nicht die Wehrreform durchgeführt ist; 2. für das äußere Forum, d. h. für die Krone, für die Krone hat im Jahre 1905 freilich das Wahrspruch gesprochen und sie hat später kein Wort mit der Konstitutionregierung gesprochen, daß die militärischen Forderungen, wie auch die staatsrechtlichen Fragen, bis zur Erledigung der Wehrreform ruhen sollen; die Wehrreform schneidet auch zu sehr in das Leben der ganzen Nation ein, so daß bloß ein Parlament, das die ganze Nation repräsentiert, berechtigt ist, darüber zu entscheiden.

So hat Jutz mit klüger Entschlossenheit der Forderung der Wehrreform die Forderung der Wehrreform gegenübergestellt. Auf dem Parteitag seiner Partei hat er diese zu Oskern schon auf den Kampf für das allgemeine gleiche Wahlrecht verpflichtet. Die Sozialdemokratie, die damals ebenfalls ihren Parteitag abhielt, hat beschloßen, den Kampf, den die Jutz-Partei im Parlament für das allgemeine Wahlrecht führt, zugleich im Lande draußen, in Versammlungen und auf der Straße zu unterstützen.

Das unterscheidet nun die Obstruktion, die jetzt im Parlament tobt, von allen früheren Obstruktionen. Im Jahre 1905 und 1906 hat die Krone die nationale Obstruktion bestialt, indem sie durch ihren Ministerpräsidenten, Grafen Fejervary, das Programm der allgemeinen Wahlrechts stellte. Der Kampf, den die vollständig autonome Komitate gegen die Krone führten, der sogenannten „nationalen Widerstand“, wurde mit brutaler Gewalt niedergeschlagen, und das war möglich, weil die beiden Waffen oberhalb standen, ja den Staatsstreik gegen die Wehrvorlage sogar willkommen hießen. Nun kann sich die Obstruktion auf eine mächtige Volksbewegung stützen, sie hat aufgehört, eine Sache jener dünnen Schichten Bevorchreiter zu sein, die sich als die „Nation“ aufspielten. Die Bauernpartei, die zwar nur drei Vertreter im Abgeordnetentage, aber einen großen Anhang im Lande hat, und die Sozialdemokratie, die gar keinen Vertreter im Parlament hat, aber über geführte Truppen verfügt, führen den Kampf für das allgemeine gleiche Wahlrecht in der Stadt und auf dem Lande mit Energie und Entschlossenheit, und die Obstruktion im Parlament findet an ihnen die moralische Stütze, die sie unüberwindlich machen muß. Was bis jetzt jede Obstruktion im ungarischen Reichstag innerlich schwach, weil das Volk ihr fremd war, wie sie dem Volk, das an den staatsrechtlichen und nationalpolitischen Querelen wenig Interesse nahm, so ist sie jetzt eine Sache des Volkes geworden, das sie verteidigen wird und das sie hat und unüberwindlich machen wird gegen die Krone.

Um Marokko.

Das einzig Bestimmte in der Marokkofrage scheint die Vermorenheit und Unklarheit und Unsicherheit zu sein, die zuerst in der Angelegenheit herrscht. Einmal werden die Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland und Deutschland und England ruhig und friedlich, und mit Rücksicht auf ein baldiges Ende geführt. — Dann hebt es wieder, sie können sich noch endlos hingehen. — Heute sind sie wieder, in einer Sadagegeraten, auf einem „losten Punkt“ angelangt. — Gestern drohte England mit einem Ultimatum, heute ist die Auffassung „ruhiger“ und man denke gar nicht daran, sich in die deutsch-französischen Auseinandersetzungen einzumischen. ... So geht es Tag für Tag ruhig fort in infinitum!

Was eigentlich bei den diplomatischen Verhandlungen bis jetzt herausgekommen ist, was Deutschland an „Komensationen“ von Frankreich fordert und die Republik auszuweisen geneigt ist, darüber äußern sich die Diplomaten in der bekannten „diplomatischen“ Schweigen, und die Öffentlichkeit erfährt sein Sterbenswärtchen von der Sache. Die Öffentlichkeit, das sind in diesem Falle 60 Millionen Deutsche spielt in der ganzen Frage überhaupt die lächerliche und unwürdige Rolle Ein Volk von 60 Millionen wird völlig ausgefaßelt, beiseite geschoben, als ob es gar nicht da wäre, als ob sein Wohlstand bei den Verhandlungen der Diplomaten nicht mit auf dem Spiele stünde und es die dummen Streiche der Herren sehr oft nicht mit seinem Gut und Blut hüben müßte! Das Volk über die Absichten der Regierung völlig im Unklaren zu lassen und über seinen Willen hinweg zu verfügen zu wollen, ist eine unauflösbare Annahme der politischen Interessenträger des Mannesmannforum und eine beleidigende Mißachtung und Geringschätzung des Volkes zugleich! Und da glaubt man wirklich, daß sich ein so behandeltes Volk für die Interessen einer Handvoll Großkapitalisten in einen völkermordenden Krieg treiben läßt!

Freilich die altbekannten Kriegstreiber und Deutepolitiker tun ja so, als ob die Regierung bei ihrem bisherigen Vorgehen in Marokko die „ganze Nation“ hinter sich hätte. Die ganze Nation! Der wichtigste und unentbehrlichste Teil der „Nation“ die westschiffen Arbeiterklasse, scheint für die Kriegstreiber Herrenschaften einfach nicht vorhanden sein. Das altbekannte Gebot: „Brant nach außen“, wie es in der agrarischen Deutschen Tageszeitung erhoben wird, findet in der deutschen Klassenbewegung Arbeiterkampf kein Echo, weil sie ganz genau weiß, daß es sich bei dem ganzen Marokkoloabenteuer nicht um das Interesse des deutschen Volkes, sondern um die Privatinteressen einiger kapitalistischer Ausbeuter handelt!

Daß die auswärtige Lage „ein ernstes Aussehen“ hat — was sicher nicht Schuld der Völker ist! — wird — zu ganz bestimmten Zwecken natürlich! — auch von der altbekannten Heppresse ausgegeben. Was auch an den alarmierenden Nachrichten aus England die „Wuff“ sein, so steht doch ohne Zweifel fest, daß die Dinge noch lange nicht so gefahrt sind, daß das Proletariat nicht mehr allen Grund hätte, wasdam zu bleiben!

Die Stellung Englands.

London, 27. Juli. Im Auswärtigen Amt fanden gestern fortwährend Besprechungen statt, an denen Premierminister Asquith, Lord Kitchener, der englische Vizekonsul in Paris, Sir Francis Bertie, der britische Botschafter in Paris, Sir Edward Grey und Lord Simon Wood teilnahmen. Es ist anzunehmen, daß die Stellungnahme Englands in der Marokkofrage festgelegt wird, bevor die Verhandlungen zwischen Berlin und Paris weitergeführt werden. Die Stimmung der politischen Kreise in England ist sehr ernst. Andererseits beginnt man auch, sich die Frage vorzulegen, ob England es über sich nehmen könnte, einem deutsch-französischen Abkommen in bezug auf Abtretung im Konongogebiet sich endgültig zu widersetzen. Es wird die Hoffnung ausgesprochen, daß trotz aller Wirksamkeit eine Lösung der Frage möglich ist. Die Durchführung einer derartigen Forderung würde nicht als unmittelbare Folge und als ein bedrohliches Zeichen angesehen.

Eine neue Marokkofrage?

London, 27. Juli. Gerichtsweg (?) veranlaßt, Wilhelm II. habe die Absicht geäußert, eine internationale Konferenz einzuberufen, die sich über die verschiedenen strittigen Punkte in der Marokkofrage schlüssig machen soll. Angeblich soll diese Konferenz im Oktober stattfinden. — Legen wir auch dieses Gerücht zu den übrigen!

Die Lage in der Türkei.

Aus Konstantinopel schreibt uns Genosse Pardus: Es geht alles hinterher, durcheinander und die politische Situation wechelt, wie die Karten im Kartenspiel. Montenegro rüstet zum Krieg. Es fährt Kanonen auf, jaumelt Militär an der Grenze, löst sich das Spiel ein teures Geld kosten. Hier in Konstantinopel gibt es unter den Offizieren eine starke Kriegspartei. „Wir sind heute in

Europa die einzigen — sagte mir dieser Tage ein türkischer Kapitän der Artillerie — die einen Krieg wagen können. Denn wir haben nichts zu verlieren. Europa aber hat seine Industrie zu schützen, die im Krieg zugrunde gehen würde.“ Es ist Versteifungsinstrument. Einen Krieg gegen Montenegro hält man für eine kleine Sache. Man hat es in diesen türkischen Militärkreisen auf einen anderen abgesehen: auf Bulgarien. Ungleich es Bulgarien, dessen Schicksal von Tag zu Tag steigt, einen Dämpfer aufzusetzen, so würde das die politische Stellung der Türkei ungemein stärken. So argumentieren die Chauvinisten, und sie halten die Türkei für stark genug, diese Aufgabe zu erfüllen.

Im allgemeinen läßt man sich vom Strom treiben und hofft, daß es seinen Krieg geben wird.

Spanien kommen Nachrichten, daß sich namentlich auch in Südspanien eine auffällige Bewegung regt. Die Regierung sendet zur Verstärkung der Truppen fünf Bataillone nach Gibraltar, außerdem zum Schutz der Küste ein Panzerschiff und ein Torpedoboot.

Privatim wird mir aus einer Quelle, die sich schon einmal trefflich bewährt hat, mitgeteilt, daß sich einige Bataillone weigerten, nach Yemen zu gehen.

In Armenien gehen ganze Dörfer zum russisch-orthodoxen Glauben über, um unter dem Schutz des Jaren zu gelangen. Die türkischen Decebes haben ihnen die Hand gebreut und nun hoffen sie, daß der Jare ihnen zu ihrem Ziele verhelfen werde, da die russische Regierung es zwar verpöndet, aber nicht ausgeführt hat. Sie werden sich bitter täuschen, denn die Politik Auslands in Armenien führt gerade in der Begünstigung und Aufrechterhaltung der türkischen Pöpsel.

Diese letzteren rauben ohne Unterschied der Konfession und Nation. Dafür legt u. a. Bezugnis auf eine Deputation türkischer Bauern, die nach Konstantinopel kam, um sich über den Länderraub der Decebes zu beklagen.

Als Trost in der Not kommt die Nachricht, daß die große Eisenbahn Anatoliens von 25 Millionen türkischen Pfund (nabes eine halbe Milliarden Mark) ihrem Abschluß nahe ist. Es sollen dafür verschiedene Eisenbahnlinsen in Mesopotamien, Albanien, sowie in Anatolien gekauft werden. Es heißt, daß der Bau der letzteren in der Hauptstadt der Anatolischen Eisenbahngesellschaft, also der deutschen Bankgruppe, zu Fall gekommen ist. Es scheint demnach eine internationale Vereinbarung der europäischen hohen Finanzgötter geschlossen zu sein.

Die bevorstehende Erledigung der großen Anleihe wird nur wiederum als Zeichen des Vertrauens Europas und lediglich als Zeichen des Vertrauens des Volkes und lediglich als Zeichen des Vertrauens des Volkes angesehen werden können, ja auch selbst nicht immer, wie sie möchten, und sie haben die Hand in ihrer Mitte, dessen Antagonisten unentzerrbar bleibt. Schließlich sind ja die Anleihen noch nicht emittiert. Kommt es zum Krieg, so werden sie es wohl auch nicht werden. Was dann verbleibt, sind nur die letzten Konzeptionen, die ja immer, was auch geschehen mag und wer auch am letzten Ende der Welt dieses Landes sein sollte, ihre Gültigkeit behalten. Denn das Privatinteresse ist heilig!

Ein Symptom der politischen Inruhe ist auch der den Internationalen Journalisten Zelti begangene politische Mord. Die terroristische Tat hat den deutschen Journalisten Einundherzogentum. Der Mordanschlag ist ein aus großer, das man denn zu dem Zweck der Despotismus, der sich auf Gewehr und Kanonen stützt, gestützt, um den Despotismus der Revolververlung zu stabilisieren?

Man sucht nach dem geistigen Urheber der Mordtat. Doch alles, was politische Autorität hat, sagt sich mit Energie und Entschiedenheit von den Mörder los. Dennoch liegen Anzeichen vor, daß jemand die Hand des Mörders führte. Vor allem scheint darauf die Tatsache hinzuweisen, daß Zelti nicht zu jenen gehörte, die in weiten Kreisen bekannt waren. Man debütierte daraus, daß es ein besonderer, nur den eingeweihten Kreisen bekannter politischer Grund gewesen sein muß, der zu dem Mord führte. Es konnte aber auch der Zufall gemeint sein, daß gerade ein Artikel, aus dem Zelti regierten zweifellos retrograden Blatte einige wenig angelegte Anhaltspunkte reiste.

Es fehlt nicht immer an dem guten Willen, es fehlt auch an der Auffassung. Wenn Dummei und Anoraner den Willen leiten, sind Gewalttätigkeit und Indulgenz die Folge.

Leber die Frage der Auslieferung äußerte sich neulich ein alter türkischer Bauer in Anatolien in sehr charakteristischer Weise. Es war in einer Versammlung, die der frühere Finanzminister Djalal Bey auf seinen Agitationstour abhielt. Der Bauer unterredete den Sprecher und sagte folgendes: „Inferne Schule ist geschlossen. Der Lehrer ist alt und kann nicht mehr seine Arbeit verrichten. Manchmal kommt er, manchmal nicht. Schädig Arbeit bleiben auf der Straße. Wenn aber unsere Kinder ebenso ununterrichtet bleiben, wie wir, was soll dann aus uns werden?“ Ich registriere diese Stimme aus den Massen, um festzuhalten, daß es auch unter den Türken eine Strömung gibt, die in der Richtung einer modernen Kulturentwicklung geht.

Spricht man mit den Vertretern der christlichen Nationen, so bekommt man, freilich, gerade das Gegenteil zu hören. Da heißt es, die Türken seien unfähig zur Kultur. Sie seien ein absolutes Einverständnis der Entwidlung. Die Verjüngung der Türken aus Europa ist ein Ziel, das nicht einmal mehr bloß im Geheimen gehegt, das vielmehr öffentlich gepredigt wird.

Politische Uebersicht.

Salle a. S., den 27. Juli 1911.

Ein konservativer Gehändnis zur Reichsfinanzreform.

Zeitweilig scheint den Schnapsblodpolitikern wegen der Wirkung der Finanzreform doch ihr schlechtes Gewissen zu schlagen. So kommt der Führer der Freikonserverativen, Freiberger von Sedlitz, in einem Artikel des Tag zu folgendem Bekenntnis: „Die einseitige, vor einer Erhöhung anderer Zweige des heimischen Erwerbslebens nicht zurückstehende Geldentmündung der Agrar- und Industrieinteressen bei der Reichsfinanzreform zeitigte den Scheitern einer gleichnamigen Streikorganisation, ihm selbst eine starke Strömung in allen Kreisen von Handel und Gewerbe, durch welche der Konsum in sich selbst den Sattel geboten wurde. Ihn (den Mittelstand) trug die durch den Mißbrauch der parlamentarischen Macht des Jentrums hervorgerufene populäre Strömung ebenso wie den Konsum die durch die einseitige Interessentpolitik des Bundes der Landwirte entstellte Gegenbewegung.“

Die Wähler werden dem Führer dieses Bekenntnis einer schwachen Stunde schon beimzahlen wissen. Je näher die Wahlen kommen, desto stärker wird wohl übrigens der Versuch sein, die Wähler zu überzeugen, die Schuld an der Volkswirtschaft von sich auf andere abzuwälzen.

Die Panzerplattenpatronen fesseln den Profit bedroht!

In England will man den Bau von Heber-Deckschiffen von 18 000 bis 20 000 Tonnen zurücklassen. Als Ursache für diese Veränderung wird angegeben, daß die schweren Geschütze, die sich an Bord der Heber-Deckschiffe befinden, nicht voll ausgenutzt werden können. Außerdem sei der Kostpunkt ausgleichend gewesen, sowie die Tatsache, daß der Verlust einer solchen Schiffschiffen zu viel auf die Schiffhülle. Ferner ist vermerkt worden, daß die Ausnutzung dieser schweren Geschütze zu gering sei und daß sie in verhältnismäßig kurzer Zeit wieder aus dem Effektivbestand genommen werden müßten.

Bei dem Anschaffungswert, der unsere Marine beherrscht, fürchtet die Welt, daß auch die in den nächsten Jahren fertig zu stellenden Schiffe in kleinerem Umfang hergestellt werden. Für die Steuerzahler wäre dies ein Vorteil, denn die Zahl der Schiffe ist im Allgemeinen beschränkt, und es ist natürlich klar, daß ein kleineres Schiff billiger zu stellen kommt, als ein großes. Die Interessen der Dintennänner der Post liegen aber in der entgegengesetzten Richtung, denn je größer die Schiffe gebaut werden, desto höher ist der Gewinn. Deshalb mahnt die Post:

„Wollen wir unsere Flotte auf der Höhe halten, so haben wir nur den einen Weg, jede einzelne Kampfeinheit so stark und so weit möglich zu bauen. Wir hoffen und erwarten auf das Bestimmteste, daß es der deutschen Marineverwaltung nicht im Träume einfallen wird, jemals dem oben gekennzeichneten englischen Plan zu folgen. Es wäre der Anfang vom Ende.“

Wenn die deutschen Schiffe, die nach dem Flottenplan noch auf Stapel zu liegen sind, in den jetzigen unruhigen Zeiten hergestellt sein werden, dann wird es die Post sein, die Kipp und Klotz nachweisen wird, daß Deutschland seine schwimmenden Flotte schleunigst durch Panzergeschiffe ergänzen muß, wenn nicht die Gefahr entfallen soll, daß Deutschland gegenüber England allzufern in den Hintergrund gedrängt wird. Das eröffnet dann natürlich die Aussicht auf neue Profite. Der Patriotismus der Post, Meinlich-Weistilischen Zeitung und ihrer Dintennänner ist nur diktiert von der Sucht nach Profit und dementsprechend müssen die patriotischen Schmerzengänzer der Flottenpresse eingeschätzt werden.

Fürstliche Schmarozer.

Schon im Jahre 1851 verachtete Preußen auf einen großen Teil der vom Vergbau erhobenen Abgaben, 1865 trat es völlig vom sogenannten Diktionsbetrieb, d. h. von einer Bevormundung der Bergwerksbesitzer durch den Fiskus, zurück und übergab die Gruben der Selbstverwaltung der Bezirke. Es handelte

sich dabei nicht um eine vorwärtige Steuerbelastung und deren Befreiung. Der Staat wollte seinen Gewinn bei den Deutschen Reiches schon im Mittelalter das Eigentum an den Erbschätzen — die Abgaben waren nichts weiter als Anteile des Staates — als Eigentum von Grund und Boden. Die 1865 auf 2 Prozent der Bruttoeinnahme herabgesetzte Abgabe wurde durch die Kabelle von 1892 außer Geltung gesetzt, aber nicht aufgehoben. Für die Inhaber von Privatregalen, die ehemaligen Reichsumsatzsteuer, blieb damit das Recht auf einen Teil der Bergwerksbeiträge bestehen. Als Bergbauunternehmer zahlte sie keine Abgaben, aber als Regalnehmer erbeuten sie solche von Privat- und auch vom Fiskus. Die Abschaffung der Regalrechte ist die Voraussetzung, der doch keine Regalrechte nachgelassen werden kann, führt über die Regalrechte am 6. Juni 1910:

Geradezu Standalös sind auch die Regalabgaben, welche früher reichsumsatzsteuerliche Steuern und Zinsen in den Bergwerksgebieten sich vornehmen. Die Arbeiter, Croy und die obersteinsten Vorkommen (Eisle-Windler usw.) erhalten Millionen dafür, daß ihre Vorkommen es verstanden haben, die staatlichen Bergwerksregalen in private Einnahmen umzuwandeln; selbstverständlich gebören von Rechts wegen alle Bergwerksabgaben den betreffenden (Strom) Fürstentümern bzw. dem Gesamtlande Preußen. Es ist ein unerhörtes Mißbrauch, der sich jahrgewöhnlich fortsetzt, wenn diese Regalnehmer zwar in den Ausgaben, den hohen Entlohnungen, Geer- und Gerichtslohn, befreit wurden, die Einnahmen aber in ihre eigene Tasche stecken.

Welche Summen auf diese Art in die Taschen der Krenberge wandern, läßt sich nicht ohne weiteres feststellen. Im Jahre 1886 erhielt Krenberg allein von der Reddinghauser Bergschaf, die ihm regalfähig ist, von einem Grubenunternehmen 870 M., 1908 waren es schon 1 390 598 M., die von 18 Bergwerken aufgebracht werden mußten. Zu dieser schönen Summe gab die preussische Staat allein 1 748 Mark! Der Krenberg hat sich jahrgewöhnlich fortgesetzt, was die Regalnehmer für ihre eigenen Taschen, auch die Krenberg, Geer- und Gerichtslohn, befreit wurden, die Einnahmen aber in ihre eigene Tasche stecken.

Deutsches Reich.

— Französische Gewerkschaftsführer und reaktionäre Denunziantenpresse. Die reaktionäre Presse schäumt ob der Rede, worin der französische Gewerkschaftsführer Pictet beim Begrüßungsfeste in Berlin in der freimütigen Sprache seines Landes, das die deutschen Feinden der Pressefreiheit nicht kennt, die internationale Solidarität der Arbeiter erklärt hat. Die Deutsche Tageszeitung und ähnliche Organe — auch die scharbe Halle'sche Zeitung, daß dabei nicht fehlen! — fordern schon unverzüglich die Ausweisung des Abgeordneten der Pariser Arbeiter. Es ist dabei auf die Störung der großen Friedensdemonstration abgesehen, die die Berliner Arbeiter am Freitag in der Neuen Welt veranstalten und in der die französischen Gäste als Redner aufzutreten gedenken.

Ob die Regierung den Schmarozern ihren Willen tun wird?

— Eine Lanbtagerversammlung. In der durch den Tod des nationalliberalen Oberbürgermeisters Saarmann erforderlich gewordenen Nachwahl in Hattingsen-Witten wurde der nationalliberale Bergwerksdirektor Knupe-Witten mit sämtlichen abgegebenen 51 Stimmen „gewählt“.

Oesterreich-Ungarn.

Eine Interpellation über die Fleischnot stand am Dienstag auf der Tagesordnung des österreichischen Abgeordnetenhauses. In der Beantwortung der Interpellation setzte der Ministerpräsident Frickler v. Gausz die Rechtslage gegenüber Ungarn auseinander und stellte fest, daß keinelei Vereinbarung mit Ungarn besteht. Er sei bemüht, wegen der weiteren Einfuhr argentinischen Fleisches in den nächsten Tagen mündliche Verhandlungen mit Ungarn einzuleiten. Der Ministerpräsident führte weiter aus, daß die bisherigen Erfahrungen mit dem argentinischen Fleisch nicht durchweg günstig waren und legte dar, daß durch die bisherigen Fleischlieferungen die hohen Viehpreise nicht ermäßigt und die landwirtschaftlichen Interessen

nicht geschützt worden seien. Auch wären wegen der Ausnutzung der nähergelegenen Fleischhöfen Verhandlungen mit Ungarn eingeleitet. Er kündigte eine Tarifermäßigung für Fleischlieferungen nach großen Konsumorten auf den Staatsbahnen an sowie Maßnahmen gegen die Mißwirtschaft.

Finnland.

Die russische Gewalt Herrschaft.

Infer finnländischer Mitarbeiter schreibt uns: In dem der russischen Grenze am nächsten liegenden Gouvernement Wiborg zeigt sich die russische Polizeiherrschaft in besonders krasser und schamloser Weise, da die russischen Behörden die verabschiedete Unterordnung ihrer Kräfte, des Wiborger Polizeimeisters P. L. N. finden. Die Wioga a p s i e dieses Polizeiherrschers kann als treffliche Illustration für die „Reformverleugern“ der russischen Regierung in Finnland dienen. Einer der früheren Dandlanger des Diktators Bobrilow, wurde Befolgen nach dem Jahre 1905 wegen verschiedener Dienstvergehen von den finnischen Behörden zu Gefängnis verurteilt. Er schloß nach Rußland, wurde vom Zaren in Gnaden aufgenommen und war, während er in Petersburg verschiedenen schmutzigen Geschäften nachging, für die finnischen Behörden unaufrichtig. Als bei der neuen „Zinnlandfrage“ die Oberhand gewonnen wurde der Polizeiverleugern, wie so viele Vorkämpfer und Banditen aus dem russischen Volkserbe, vom Zaren begnadigt. Der finnische „Säbelhieb“ wies ihm nun aus den Staatsmitteln als „Entschädigung für die erlittenen Verluste und entgangenen Einnahmen“ 16 000 M. an, und der Generalgouverneur v. Behn ließ ihn im Frühjahr 1911 als Polizeimeister für Wiborg und die Umgebung ein. Seitdem sucht sich dieser Saluste für die liebevolle Aufnahme bei der Regierung auch ein besonders scharfes und schäufiges Polizeiregiment zu beschaffen. Bestrebt, Gauszungen und Verleugern die besten vornehmsten, vorzugsweise bei russischen Stubisten und Arbeitern, die der Wioga der Polizei besonders ausgeleitet sind. Als Vorkämpfer dieser Verleugern, die namentlich in der letzten Zeit stark zugenommen haben, werden gewöhnlich „Militärvereinigungen“ und „revolutionäre Propaganda“ unter dem russischen Militär angegeben. Man tut aber gut, hinter allen diesen Verleugern Polizeiverleugern zu suchen.

Amerika.

Die Revolution auf Haiti

breitet sich immer mehr aus. Der amerikanische Kreuzer Chester traf vor Port au Prince in Haiti ein. Im deutschen Konsulat haben achtzehn Personen Zuflucht gesucht.

Aus der Partei.

Aus den Organisationen.

Der Sozialdemokratische Verein für Magdeburg und Umgegend hat seinen Bericht für das Geschäftsjahr 1910/11 herausgegeben. Von besonderem Interesse dürfte die Berechnung von Magdeburger Parteitag sein. Es wurden eingenommen: durch Veranlassungen 2228.10 M., für Warten zum Parteitag 222.60 M., für Eintrittskarten 2589.00 M. und 637.16 M. sonstige Einnahmen. Ausgaben entfielen: für die Parteiführer, Inzerate und Druckkosten 3343.25 M., für Schreibmaterialien, Porto und dergl. 1281.90 M., für bauliche Umänderungen und Dekoration 1386.05 M., an Lohnentlohnungen 894.70 M., an persönlichen Ausgaben 1043.80 M., für Unterhaltung 1325.70 M., für den Ankauf nach Zehle 404.30 M., einer Gemeindefabrik 787.76 M., nach somit eine Gesamtausgabe von 9778.70 M. gegenüber, so daß der Sozialdemokratische Verein zur Deckung der Unkosten einen Zufluß von 2090.94 M. leisten mußte.

Aus dem Bericht ist ferner noch erwähnenswert, daß der Verein im Berichtsjahre seine Mitgliederzahl von 5649 auf 6285, darunter 1012 weibliche Mitglieder, gesteigert hat. Einer Statistik, die der Verein aufnahm, ist zu entnehmen, daß von den Mitgliedern nur 882 im Alter über 18 bis 25 Jahren standen, die andern aber alle über das Lebensalter, das die Arbeitsunfähigkeit bringt, hinaus waren — ein wiesiger Beitrag übrigens zu dem geschäftigen Segner befristung mit

Zwei feindliche Welten.

Koman aus der Arbeiterbewegung.

Von Jan van den Tempel.

Aus dem Holländischen überleitet von Georg Gärtner. Nachr. verb. „Sie gefällt's immer, wenn ich das Fruchtwort lese.“ „Ippotee er, sich gegenüber den Siebeln aufstellen. Die aufrechten Waffeln werden wie betrunkenen Handlanger. Sorgen Sie doch um Gotteswillen dafür, daß etwas ordentlicher gearbeitet wird.“ Das blaße Gesicht des Bauführers fürchte sich vor Gerger dunkelrot. Da lieh sich der Ton einer Glode vernehmen. Beide Männer zogen zu gleicher Zeit ihre Illusen heraus. „Sie geben nichts zu.“ brummte Müller. Der Bauführer hielt ihm triumphierend seine kleine Uhr vor, die eine Minute über vier lief anzeigte. Die Arbeiterleute trönten aus den Häusern heraus und zogen nach dem Vesperloft. Beim Vorbeigehen an den beiden Vorgesetzten lästeten sie leicht die Mühe. Mit einigen Kameraden plauderte, trat Wort aus der Türe des zweiten Saufes. Müller niemte mit dem Kopf und kredete ihm herablassend die Hand entgegen: die Arbeiter stellten verhöflich nach den beiden hin und küßelten bedeutungslos. „Ich habe Sie schon Monate nicht gesehen, mein Lieber.“ sagte Müller im Gemertone. „Wie geht es Frau und Kindern?“ „Nicht zum besten, Herr.“ sagte der Kleine; „mein Zunge — Sie erinnern sich wohl — Sänsden...“

Zwei feindliche Welten.

Koman aus der Arbeiterbewegung.

Von Jan van den Tempel.

Aus dem Holländischen überleitet von Georg Gärtner. Nachr. verb. „Sie gefällt's immer, wenn ich das Fruchtwort lese.“ „Ippotee er, sich gegenüber den Siebeln aufstellen. Die aufrechten Waffeln werden wie betrunkenen Handlanger. Sorgen Sie doch um Gotteswillen dafür, daß etwas ordentlicher gearbeitet wird.“ Das blaße Gesicht des Bauführers fürchte sich vor Gerger dunkelrot. Da lieh sich der Ton einer Glode vernehmen. Beide Männer zogen zu gleicher Zeit ihre Illusen heraus. „Sie geben nichts zu.“ brummte Müller. Der Bauführer hielt ihm triumphierend seine kleine Uhr vor, die eine Minute über vier lief anzeigte. Die Arbeiterleute trönten aus den Häusern heraus und zogen nach dem Vesperloft. Beim Vorbeigehen an den beiden Vorgesetzten lästeten sie leicht die Mühe. Mit einigen Kameraden plauderte, trat Wort aus der Türe des zweiten Saufes. Müller niemte mit dem Kopf und kredete ihm herablassend die Hand entgegen: die Arbeiter stellten verhöflich nach den beiden hin und küßelten bedeutungslos. „Ich habe Sie schon Monate nicht gesehen, mein Lieber.“ sagte Müller im Gemertone. „Wie geht es Frau und Kindern?“ „Nicht zum besten, Herr.“ sagte der Kleine; „mein Zunge — Sie erinnern sich wohl — Sänsden...“

XXVIII.

Als Müller heimkam, traf er Sophie einlam in Wollzimmern, in einen reich mit Spitzen ausgeschatteten Abendmantel schüßel, den Kopf müde und die Hände gefaltet. „Kauzels, Ippotee er, sie läßt sich auf die Stirne stülzen. Du halt 'n Leben.“ Ein paar mal haßte er durch das Zimmer, mit Wohlbehagen die Füße in den weiden Teppich drügend und still genießend den Luxus der blauen, hellgelbblühten und weißfommetarigen Wandbelebung, der bunten schweren Fußbaumnödel mit den goldenen Ornamenten. Das blaße, schwache einfallende Licht des trübten Herbstabends nahm in diesem Interieur Farbe an. Sophie erob sich schwerfällig und holte vom Tisch ein Glas und eine kleine Karaffe mit Mognal. Einen Stuhl zum Tische schiebend, beobachtete er sie aufmerksam. Sie mitgenommen sie ausnahml. Schenklisch. Mißgünstig schlürfte er den gelben Trank. Das Zimmermädchen klopfte an und erhielt den Auftrag, den Tisch zu bedecken. „Mit dem Essen bei Tag wird es bald vorbei sein.“ flugte Sophie. „Duh, wie gramt mir vor dem garstigen Dintler!“ „Ach, Kind, jede Arbeit hat ihre Strafen und ihr Schwere.“ sagte er gelassen. „Sie feste sich ihm gegenüber an den Tisch und stück bedenklich mit ihren Füßen an die seitigen. Da fiel ihm abermals, und jetzt noch viel scharfer, ihr blaßes, müdes Aussehen auf. „Wird du müde?“ fragte er liebedärflich. „In blicken.“ Beugte sie sich, höher kommt das von dem Schmarozern. „Ich habe bei Emma Ihre netrunken es ist eine gute Meise nach der Quirzfrage und wieder zurück. Dein Bruder kam am 11. Stundchen heim; es war sehr gefällig. Ach, wie die Reutenden in ihren Jungen verhöflich sind — und der Kleine trüble vor Vergnügen.“ Sie wartete eine Weile und stidte mit ihrem Messer auf den Rand des Tellers. „Eben.“ fuhr sie dann schüchtern fort, „als ich duselnd in meinem Eckerln saß, dachte ich bei mir, daß es doch ein großes Glück ist, ein Rindchen zu haben.“ Er mußte unwillkürlich über ihre Verlegenheit lächeln. Aber sie hatte recht! Wenn es auch zeitweise isolierte Innemmensheiten mit sich bringt, und die Frau monatlich unangenehm eine Frau ohne Kinder wird sentimental; wenn der Mann nicht gutwillig das Gesellschaftsritualien spielt, ist der Teufel los — ein ewiges Gezeiten über Vernachlässigung, daß es einem zum Ziel wird! Kommt aber so 'n Spielstücken, dann ändert sich das Ding von selbst.

„Nun, Frauen.“ scherzte er, „ich habe mir doch so 'n Gesicht bestellt. Ercole nur nicht, es ist ja auch keine Schande. Eine Ehe ohne Kinder ist ein Lindig — Kinder bringen Glück.“

„Er spreche nachdenklich weiter. Möglich fiel ihm das trante Gänsehaut über ein.“

„Das heißt“, fuhr er langsam fort — „Kinder bringen Glück, wenn sie gesund sind und man die Mittel hat, ihnen zu geben, was sie nötig haben.“

„Das versteht sich“, sagte sie entschuldig. „Das versteht sich, insofern, das versteht sich. Das ist leicht gesagt. Du erkennst dich vielleicht an Lucas Volk, an die Familie in der Peterstraße?“

„Sie nicht beizubend.“

„Der Mann arbeitet jetzt bei mir. Er hat zwei Kinder, 'n Jungen und 'n Mädchen — also alles, was das Herz begehren kann. Nun erzählt er mir heute, daß das Rindchen die Schwindsucht hat. Es ist schrecklich! Wenn man noch die Mittel hat, um so 'n Kind auf's Land zu schicken und gut zu füttern, aber wenn Milch und Eier spärlich sind — dann, o weh! Du wirstst verstehen, welche Art Leute können nicht 3000 Mark in einem halben Jahre losbringen, wie gewisse Jungbechertrichter, ich loh' er etwas spide.“

„Zimmerleute haben doch 'n schönen Beruf!“ fragte sie weiblich.

„Gewiß, Zimmerleute verdienen 'n hübschen Vaden, das ist Tatsache. Aber frag mich nur nicht, wie es in einem Arbeiterhansball ausgeht. Ob sie prägnant oder brestig Mark verdienen — es geht drauf! Für die ist immer der Lohn — da bist du auf dem Holzwege, das gib's nicht. Nun ja, wie es kommt, so geht's auch, und für besondere Dinge ist gewöhnlich wenig Geld da.“

Verwies und starr vor sich hinschauend, gerinnerte er seine Gedanke dir nur, wenn wir auch in solcher Lage wären: das Kind krank und um arm...“

„Aber, Sophie, was geben dir denn wieder für alberne Dinge durch den Kopf!“

„Er lachte selbstbewußt. „Infer Kind wird das Bari Managel niemals verstehen lernen, darüber beruhige dich nur. Was für 'n Idee, ha! Das ist des sentimental Weiberloft!“ Schwelgend beendete sie die Mahlzeit. Während das Zimmermädchen den Tisch abdeckte, ließ er sich vor einem kleinen Schreibtisch nieder, der abseits vom Fenster an der Wand stand, um sich die eingehenden Post durchzusehen, die sich trotz in ihrem Stuhl rüttelte und die Augen halb schloß, sagte gähmend, sie wolle 'n Stündchen duseln. „Du bleibst doch heute abend dabei, Lieber?“ schmeichelte sie.

„Inmöglicht — Gewöhnlich“, antwortete er kurz. „Gewöhnlich, immer Gewöhnlich; ich sehe dich nur zur Essenszeit.“

(Fortsetzung folgt.)

Vorliebe aufgestellten Behauptung, daß die Sozialdemokraten größtenteils unzweifelhaft jugendliche Burshen seien. Der Kassenbericht verzeichnet einsechshundert des von Vorjahre übernommenen Kassenbestandes von 14.201,18 Mk. eine Einnahme von 46.249,10 Mk., der eine Ausgabe von 30.156,60 Mk. gegenübersteht, so daß in das neue Geschäftsjahr ein Bestand von 10.093,50 Mk. hinterlassen worden.

Die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Stuttgart, die dieser Tage stattfand, hatte auch die Neuwahl der Parteileitung vorzunehmen. Die Wahl hatte folgendes Ergebnis: Stimmzettel wurden abgegeben 900, zum ersten Vorlesenden wurde wiedergebührt Wilhelmeyer mit 694 Stimmen. Prüfler erhielt 287 Stimmen. Weiter wurden gewählt als zweiter Vorlesender Genosse Dullmer mit 842 Stimmen. Zum Schriftführer Genosse Wilhelm mit 816 Stimmen. Zu Beisitzern wurden gewählt Genossen Dunder mit 819, Sattelmeyer mit 803, Wang mit 723 und Kummert mit 705 Stimmen.

In Westpreußen steigerte sich die Zahl unserer organisierten Parteimitglieder von 2504 am 30. Juni 1910 auf 3583 am 30. Juni 1911. Davon waren 2913 Männer und 670 Frauen. Im Vorjahre betrug die Zahl 2291 und 608. Das Schwergewicht unserer Bewegung liegt im Norden der Provinz. Danzig zählt 1518, Elbing 1309, Marienburg 891 und Danzig-Land 489 Mitglieder.

Als 21. sozialdemokratischer Stadtverordneter in Leipzig ist Genosse Alfred Diegel ins Rathaus eingezogen. Er tritt an Stelle des nationalen Sekretärs Bunsel, der kürzlich eine zweimonatliche Gefängnisstrafe verbüßt, die er sich durch den Mißbrauch seiner Legitimationskarte zu ungesetzlichen Zwecken gegenüber Prostituierten zugezogen hat.

Die belästigte Behörde.

Zu 500 Mk. Geldstrafe und drei Monaten Gefängnis wurde am Dienstag von der Strafkammer in Düsseldorf Genosse Peter Beren als Verantwortlicher der Düsseldorf „Volkzeitung“ verurteilt. Er soll in einer Kritik der Verwaltung des Städtischen Erkeles den Bürgermeister und den Polizeikommissar von Erkeles so belästigt haben, daß das Gericht als Sühne für das Verbrechen eine so auffallend hohe Strafe zu verhängen für notwendig hielt.

Gewerkschaftliches.

Unerhörte Unternehmerdreißigkeit.

In Breslau streiken seit kurzer Zeit die Konfektions-schneider und Schneiderinnen. Ende der vergangenen Woche hatte es den Anschein, als sollte eine Einigung erzielt werden. Aber das Entgegenkommen der Unternehmer war derart gering, daß die Arbeiter in einer großen Versammlung beschlossen, weiter zu streiken. An der Bewegung sind außer den freigeorganierten Schneidern auch die Hirsch-Dunderischen und christlichen Gewerkschaften beteiligt. Als Antwort auf den Beschluß für Fortsetzung des Streiks haben jetzt die Unternehmer alle Schneider in Breslau ausgeperrt. Dieser Entschluß hat aber eine Tragweite, über die sich die Konfektions-näre anfangs nicht klar waren. Die Zahl der Ausgeperrten beträgt gegenwärtig 900 Personen und steigt handlich. Um den Umfang der von ihnen brutal beschlossenen Ausperrung zu verringern, lassen die Unternehmer bekannt machen, daß christliche Facharbeiter und unorganisierte Arbeiter nicht ausgeperrt werden. Da die Perren sich aber im unklaren darüber sind, wer organisiert ist und wer nicht, legen sie den Arbeitern ein Formular vor, auf dem an die Bestätigung verifiziert werden soll, daß sie keinem der drei Verbände angehören. Bei der Unterzeichnung finden sie mit Angelegenheiten Meines, falls die Angaben nicht der Wahrheit entsprechen. Wer aber einer der drei Organisationen angehört, kann trotzdem noch Gnade vor den Augen der Konfektions-näre finden. Er braucht nur, auch an „Eidesstatt“ verifizieren, daß er seinen Austritt aus dem Verbande vollzieht. Zu diesem Zweck hat er folgendes Formular zu unterschreiben:

Ich - (sowie meine Ehefrau, - ich - für meine Tochter (Mündel) verifiziere - verifizieren - hierdurch an Eidesstatt, daß ich - wir - zwar bisher einer der drei Organisationen Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäschebearbeiterinnen, Allilale Breslau, Christlicher Verband der Schneider, Schneiderinnen u. v. v., Jüdische Breslau, Gewerkschaft der Schneider u. v. v., Oederein Breslau, angehört haben, aus derselben aber ausgetreten bin - sind.

Ich - wir - bin - sind auch bereit, für die von obigen Organisationen beschlagnahmten Firmen zu arbeiten und dies durch Vorlegung von Arbeitszetteln einer dieser Firmen nachzuweisen.

Die Umwidmung aus der Organisation ist durch einen von der beschäftigten Firma zur Widmung zu bringenden Ein-schreibebrief nachzuweisen, wenn ich nicht auf andere Weise den Nachweis zweifelslos erbringen kann.

Breslau, den Unterzeichnet
 Wohnung

Da bekanntlich eine eidesstattliche Versicherung nur in bestimmten Angelegenheiten abgenommen werden kann, werden sich die Arbeiter nicht hüten lassen. Immerhin beweist dieser Unternehmerrakt aber wieder einmal mit seltener Deutlichkeit, zu welchen Mitteln diese Leute greifen können. Zu den vielen Brutalitäten dieser Art ist jetzt noch das ganz ordinäre Mittel der Exzesse zu kommen. So sich in Breslau ein rührender Staatsanwalt finden wird?

Gehucht der Christlichen nach dem Zuschauungsgefes.

Das polnische Organ des Gewerkschafts der Bergarbeiter Gornik Polski beschäftigt sich in ansprechender Weise mit den Beschlüssen des Dresdner Gewerkschafts-Kongresses. Das dabei völlig den rüden Ton der arbeitereindlichen Scharfmacherpresse annimmt, setzt uns weiter nicht in Verwunderung. Bezeichnend für ein Blatt, das angeblich Arbeiterinteressen vertreten will, ist die Wegwerfung des Meinungsäußerers Referats. Das christliche Blatt schreibt dazu: „Der sozialistische Reichsanwalt Dr. Selmann sprach dann über das Koalitionsrecht in Deutschland, sagte über die Verfolgung der armen Sozialisten von Seiten der Behörden, mit einem Worte, er stellte die Sache so dar, als bestände in Deutschland überhaupt kein Koalitionsrecht. Schon die sozialistischen Verbände allein die so laut mit ihrem großen Mißbilligungsdruck protestieren, und fortwährend einen brutalen Terrorismus gegenüber den nichtsozialdemokratischen Arbeitern begehen, beweisen, daß Selmann haben erzählt hat, und daß für die Sozialisten schon jetzt die Koalitionsfreiheit zu groß ist. Die Proben Arbeiter, denen es nun um die Verbesserung der Lage geht, würden ja eine größere Koalitionsfreiheit verdienen, für die sozialistische würde Erde (1) bogen ist die gegenwärtige zu groß (1) und es wäre gut, wenn das zukünftige Strafgesetzbuch gegen ihren Terrorismus etwas Entschiedenes tun würde.“ (1)

In einem anderen Artikel derselben Nummer berichtet dieses christliche Gewerkschaftsblatt über einen angeblichen Terrorismus, bezogen durch fiktionalisierte Metallarbeiter an einem christlichen Gewerkschaftler in Schöningen. Es folgt der zum Schluß: „Um dem Handwerk dieser sozialistischen wilden Herde ein Ende zu bereiten, wird hier die Gesetzgebung einschreiten müssen. Eine andere Hilfe gibt es an sich nicht; denn alle öffentlichen Klagen helfen nichts. Die Führer, die solche Terroristen erziehen, leugnen alles, oder stellen solche Fälle in einer sehr milden Beleuchtung dar, inzwischen aber nimmt die Verwirrung in den Reihen der freien Gewerkschaftler einen immer größeren Umfang an. Hier können nur noch Beschlüsse nicht helfen (1) auf die roten Terroristen einen Eindruck machen.“ Das christliche Gewerkschaftsblatt sollte bei seiner Schändung nach einem Aufschlagsgesetz nur nicht vergessen, daß es auch gegen die polnischen Bergarbeiter in Anwendung gebracht werden kann; dann können sie sich bei ihrer Verbandsleitung bedanken, die in so fonderbarer Weise Arbeiterinteressen vertritt. - Diese christliche Gesellschaft wirkt in diesem Falle um so effektiver und widerlicher, als sie angeblich die Interessen polnischer Arbeiter zu vertreten vorgibt!

Der Kampf im Hamburger Holzgewerbe.

dauert ununterbrochen fort. Die Zahl der Streikbrecher hat sich im Städtegebiet in der letzten Woche um 20 vermindert. Mit allen Mitteln versuchen aber die Agenten, weitere Arbeits-willige heranzuziehen. Besonders die „Herbergen zur Heimat“ und das „Hilf für Obdachlose in Berlin“ werden täglich von den Agenten abgeholt. Auch in anderen Städten sind Agenten immer noch am Werke, und Tausende von Streikbrecher-Jubel-raten erheben täglich. - Arbeiter, sorg! dafür, daß der Zug nach Hamburg festgehalten wird!

Allerlei.

Die Gluthitze.

der letzten Tage dauert ununterbrochen fort, und Menschen und Tiere leiden Qualen. Der schändlich erwartete, heftige Regen, der hier und dort gefallen ist, hat nicht die gewünschte Erquickung gebracht - ein Tropfen auf einen heißen Stein! Nur über Berlin ist ein stärkeres Gewitter von längerer Dauer niedergegangen. Teilweise war der Gewittersturm von elementarer Gewalt. Gleichmäßig ging ein heftiger Regen nieder. Die Kanalisation hat nicht imstande, die plötzlich anströmenden Wasser-massen so schnell aufzunehmen, und innerhalb weniger Minuten standen ganze Stadtteile, besonders die niedrig gelegenen, unter Wasser. Die elektrischen Straßenbahnen mußten den Verkehr einstellen, wenn sie nicht, was häufig der Fall war, ganz auf der Erde liegen blieben, da die Straßen rasch angedauert durchbrannten. Am schwersten heimgesucht war, wie immer bei solchen Gelegenheiten, die Gegend am Fuße des Kreuzberges, die Poststraße und die angrenzenden Häuserblöcke. Die Keller füllten sich mit dem andringenden Wasser, und die Feuerwerke, die von vielen Seiten alarmiert wurde, mußte auch hier mit Rat und Tat zur Seite stehen. Größerer Brandschaden ist, soweit bis jetzt festgestellt wurde, nicht vorgekommen, doch hat der Wind an verschiedenen Stellen gezündet. Ebenso schnell wie das Gewitter niedergegangen war, erdete es auch nach 30 Minuten wieder, aber was die Gewitterung Berlins von ihm am meisten erhofft hatte, eine befriedende

Abkühlung, sie ist nicht eingetreten. Nach wie vor drückt die Hitze auf die Stadt in ungeminderter Stärke.

Folgen der großen Hitze.

Die andauernd unerträgliche Hitze zeitigt in ganz Ober-schlesien sehr schlimme Folgen. Der gesamte Getreide- und Viehverkehr steht, auch macht die große Wasserarmut bemerkbar. Die Oberfährt ist fast gänzlich eingestellt.

In Breslau verhält sich ebenfalls eine tropische Hitze. Die Stromverbrauchsanlagen beginnen allmählich Schaden der aus-wanderten Hitze zu zeigen und der Blausäure verdichteter Baumratten erscheint vorberühlich.

In London.

zeigte vorgehört das Thermometer 35 Grad Celsius im Schatten. Zeit 25 Tagen ist kein Regen gefallen. Die Luft ist von Nahrungsmitteln für den Verkauf unzulänglich. Der allem mangelt es an Gemüse und anderen Nahrungsmitteln. Die Lebens-mittelpreise steigen in beachtlicher Weise. Die Milch-erzeugung deckt nicht einmal den halben Bedarf. Selbst für den doppelten Preis ist es fast unmöglich, frische Milch aufzutreiben. Die Wärme hat zahllose Opfer gefordert. Tausende von Menschen hielten es in der letzten Nacht im schülen Innern der Häuser nicht aus und lamierten in den öffentlichen Parks und auf den großen Plätzen.

Die Brandkatastrophe am Vespers.

Unter den Trümmern der Brandstätte in Stambul sind noch zwei Leichen gefunden worden. Ein Mädchen wird vermisst. Nach dem Polizeibericht brannten vorgehört in Vokal 485 Häuser, 78 Bäden, fünf Schulen und vier Tempel nieder. Der Bericht hat daran fest, daß das Feuer durch einen Zufall entstanden sei. Die Blätter schätzen den Gesamtschaden auf über hundert Millionen Mark.

Gestrauchelte Ordnungsmänner.

Ein in Mannheim anflüger, bisher sehr angesehener Kaufmann wurde in Berlin, wohin er sich zur ärztlichen Untersuchung begeben hatte, wegen einer Standaalangelegenheit, in die Soldaten des Mannheimer Besatzungsregiments verwickelt sind, auf Anordnung des Staatsanwalts verhaftet. In einem unbedachteten Augenblick wurde der Kaufmann im Untersuchungsgefängnis seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Die Untersuchung gegen die übrigen Beteiligten wird fortgesetzt. Der demnachst in Mannheim zur Verhandlung gelangende Prozeß dürfte einen großen Umfang annehmen.

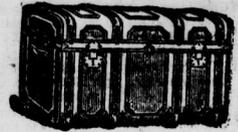
Eine sensationelle Aufführung hat ein Zeichenfund erfahren, der im Herbst vorigen Jahres in der Nähe von Küstrin gemacht wurde. Nachdem die Perion der Toten zehn Monate lang in gänzlichem Dunkel geblieben war, ist es jetzt gelungen, sie als die Frau des Berliner Magistratsabitors Otto Stern- bed zu ermitteln und ihren Mann des Mordes zu über-führen. Sternbed hat nach anfänglichen, hartnäckigen Leugnen ein volles Geständnis abgelegt.

Großes Aufsehen erregt in Strausberg an der Ostbahn das Verschwinden des dortigen Stadtverordneten Hugo Wellmann, der sich seiner bevorstehenden Verhaftung wegen eigenartiger Operationen mit Mühe geloben und anderer Straftaten durch die Flucht entzogen hat. Wellmann, der seit zehn Jahren Stadtverordneter in Strausberg ist, hat im kommunalen Leben eine große Rolle gespielt.

kleines Mädel. Im Lausitzer Kohlenrevier stehen die Lagerorte bei Grunewald und zwischen Gernau und Bismarck-schloß und der Gemeinde Wöschitz in Flammen. Wegen gänzlichem Wassermangels kann den Wänden vorläufig nicht beige- kommen werden. Enorme Stoffmengen gehen bei dem Brand verloren. - In Schöningen am Vogelsberg entstand auf dem Waldhöhe infolge eines Brandes eine Explosion von Petroleum-lampen. Dabei wurde der Staatsanwaltschaftssekretär Karl Wollschmidt und der Rektor der dortigen Bürgerische Dr. Rauch getötet, der Stationsvorsteher und ein Arbeiter wurden schwer verletzt. In Hirschfeld wurde auf dem Waldhöhe ein Hofstall mit 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige (1) Schena und der gleichaltrige Franz Berg aus Wöschitz, die seit einem wechsl. Hirschfeld Hühner auf dem Waldhöhe in großer Hofstall wurden in zwei von der Kreisregierung Staatsbahn ab-geländeten Wertpapieren statt 200000 Rübepfand nur alte Zeitungen aufgefunden. - Schulerfest im Orde. Der 13-jährige

Nur kurze Zeit. Extra billiger Verkauf. Seltene Vorteile.

Reise-Artikel.



Reise-Handtaschen m. praktischem Ausspannbügel, starkes, braunes Rindleder, sowie in Segeltuch mit gutem Bügel. von 25.00 bis **9⁵⁰**

Reise-Handtaschen aus starkem, braunem Rind- und in Schaffleder, lange, engl. Form. mit gutem Bügel von 15.00 bis **3⁹⁵**

Japan. Reisekörbe mit Stuhldeckel, Lederrechen und Ia. Lederriemen. 60 cm **9⁹⁵** 65 cm **6⁵⁰** 70 cm **7²⁵** 75 cm **8²⁵**

Reise-Handtaschen, Kofferform, hohe Façone aus braunem Rindleder von Mk. 20.00 bis **7⁹⁵** **6⁵⁰**

Reisekoffer, Holzplatte mit wasser-dichtem Stoffbezug, Holzbügel, Einsatz. 75 cm **17⁵⁰** 85 cm **19⁵⁰** 95 cm **23⁵⁰**

Rucksäcke, Ia. Fabrikat von 9.50 bis **45 Pf.**

Trinkbecher, Aluminium von 1.00 bis **8 Pf.**

Reiseflaschen von 3.50 bis **10 Pf.**

M. BÄR

Nachfl.

Reise-Necessaires v. Mk. 15.00 bis **9⁹⁵**

Reiseflaschen kalt u. warm halt. von 7.50 bis **9⁵ Pf.**

Picknickdosen von 1.95 bis **50 Pf.**

Grosse Ulrichstrasse 54.

Sangerhausen.
Sonntag den 30. Juli, im „Herrenkrug“:
Gewerkschaftsfest.
Punkt 3 Uhr: Abmarsch von der „Schweizerhütte“ zum Umzug durch die Stadt.
Nachdem:
Konzert, Kinderbelustigungen, turn. Aufführungen usw.
Abends: **BALL im Freien.**
Wir bitten die Kollegen, sich zahlreich daran zu beteiligen und vor allen Dingen bei dem Umzug pünktlich zur Stelle zu sein.
Die Vorstandsmitglieder wollen spätestens 2 Uhr in der Schweizerhütte sein.
Das Gewerkschaftskartell.

Verband d. Fabrikarbeit. Deutschl. Distrikt Ammendorf.
Sonntag d. 30. Juli findet im Gasthaus „Dreierhaus“ zu Dsendorf unser
: : : **Sommerfest** : : :
statt, verbunden mit Garten-Konzert, sowie Belustigungen aller Art.
Preissegeln u. Schießen für Herren und Damen.
Blumen-Verlosung und Tombola-Spiele für jedermann, Stern- und Waderschießen, Ballwerfen und Topfschlagen für Kinder und allerlei andere Belustigungen und Ueberrassungen für jung und alt.
Bei eintretender Dunkelheit findet **Lampion-Umzug der Kinder**, bei bengalischer Beleuchtung, statt. * Nachdem **Gr. Festball** mit hartbelegtem Dreieck.
Programm 10 Pfg. * Anfang nachmittags 3 Uhr. : : : : Ende ? ? ? ?
Hierzu ladet freundlichst ein **Der Festausschuß.**

Rattmannsdorf Distrikt Beuchlitz.
Sonntag den 30. Juli von nachm. 3 Uhr an:
Parteifest
bestehend in:
Konzert, Kinderbelustigungen, Preis-schießen, Kegeln und Blumenverlosung.
Abends: **Lampionumzug.**
Die Gesangsvereine Mademel und Vesperchor sowie der Turnverein Rodendorf werden das Fest verschönern helfen.
Abends: **Tanz.**
Jedes Kind erhält reichlich Geschenke.
Kinder ohne Erwachsene haben keinen Zutritt.
Um zahlreiche Beteiligung bittet **Die Kommission.**

Ansichts-Postkarten
empfehlen **Die Volks-Buchhandlung.**

Vereine
finden bei uns für alle
Kinderfeste, Wasserfahrten, Preiskegeln, Preisschiessen, Tombola
die grösste Auswahl.
Wir bewilligen extra hohe Rabattsätze!
Leihweise:
: Gewehre, Armbrüste, Glücksräder, : Tombola.

Nussbaum.
Freitag **Schlachtfest.** Freitag **Schlachtfest.**
M. Fromma, Fr. Peters, Nebenverkäufer 5. Blumenstr. 27.

Auch bei der **größten Sibe Seefische** tabellos.
Freitag früh garantiert in harter Eispackung eintreffend.
Befonders preiswert:
Schollen, alle Größen, 19 d
Kugelfisch, alle Größen, wie lebend 28 d
Bratfisch, 3 25 d
Kabeljau, ohne Kopf, 25 d
Kardouben, brauert., 30 d
Fischlachs, Flugander, Hechte, lebende Hale, Schiele.
Aus der Mäckererei:
Gamburger Fettbällinge
Geräus. Schellfische 1/2 20 d
Geräus. Geleise 1/2 20 d
Geräus. Goldbarsch 1/2 20 d
Jeden Abend von 5 Uhr ab:
Fischkoteletten, 25 d
warm a. d. Platte, 1/2 20 d
„Nordsee“
Gr. Ulrichstraße 58.
— Telefon 1275. —
Vertreter: Albert Hymus.

Einkaufstaschen, dreimal so verlängert, ausserst praktisch.
C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90.
Ehen Sie **Honig**, täglich wenn Sie Ihre Gesundheit erhalten wollen. Ganz rein, Blüthenhonig, hervorragend schöne Qualität, 30. 80 Pfg. bei 5 Pfd. 75 Pfg., empfiehlt **Carl Koch, Leipzigerstr. 61/62**

Die hier angegebene Verantwortung: Red. J. J. J. — Druck bei J. J. J. — Berleger: born. Aug. C. J. J. — Sämtl. i. Halle a. S.

Beilage zum Volksblatt.

Nr. 174

Halle a. S., Freitag den 28. Juli 1911

22. Jahrg.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 27. Juli 1911.

Spartat mit Wasser!

Gestern abend gegen 8 Uhr trat infolge einer Störung im Wasserwerk eine kurze Unterbrechung in der Wasserversorgung ein. Hierzu meldet das Wasserwerk: Die Störung war in einer Stunde behoben. Es liegt aber im allgemeinen Interesse, daß jeder, besonders jede Hausfrau es sich angelegen sein lasse, den Wasserverbrauch nach Möglichkeit einzuschränken und jede Wasserverwendung zu vermeiden.

Weiter macht heute in der Mittagsstunde die Polizeiverwaltung noch bekannt:

Infolge der lange andauernden Trockenheit ist der Grundwasserstand im Wassergewinnungsgebiet des hiesigen Wasserwerks I (Seeen) plötzlich so sehr zurückgegangen, daß eine Wasserversorgung der Stadt in dem bisherigen Umfange unmöglich ist. Um auch den höchstgelegenen Stadtteilen genügend für einige Stunden Wasser zuführen zu können, ist eine zeitweilige Beschränkung im Wasserverbrauch unbedingt geboten. Es wird daher gemäß auf Grund des § 7 der Polizeiverordnung zum Schutze der hiesigen Wasserversorgung vom 4. August 1907 von heute ab der Betrieb sämtlicher Springbrunnen sowie der Verbrauch von Leitungswasser für Gartenbewässerung, Wäsche in der Waschküche und für Abkühlungszwecke bei Vermeidung der im § 11 obiger Verordnung angegebenen Strafen verboten. Außerdem wird noch dringend empfohlen, auch im übrigen möglichst sparsam mit dem Leitungswasser umzugehen und jede Wasserverwendung zu vermeiden. Für diejenigen Stadtteile, die ohne Wasser sind, werden an den Hauptverkehrsstellen der Straßen hiesige Sprengwagen zur Entnahme von Wasser aufgestellt.

Gegen die Arbeiter.

Der Umgang verboten! Auf zum Massenfest!

Aus allen Teilen Deutschlands gehen Meldungen über wohlgeleitete, impotente Umzüge bei den Sommerfesten der Arbeitererschaft durch die Zeitungen. In der Polizeistadt Halle aber haben sich liberale Magistratsberater, die schon die Polizeiführer und Gewerkschaftsführer verboten haben, mit dem Ruhm eines neuen Festumzugsverbotes bedeckt. Der Bürgermeister von Gohlitz hat in Vertretung des Oberbürgermeisters Dr. Rabe, des Chefs der hiesigen Polizeiverwaltung, die nachgedachte Genehmigung eines Umzuges durch die Stadt anlässlich des am Sonntag stattfindenden Parteifestes verweigert. Er gibt das folgende, in manchen Stellen abfällige Begründung:

Die im Aufrage des Sozialdemokratischen Vereins für Halle und den Saalkreis nachgeleitete Genehmigung eines öffentlichen Aufzuges am 30. Juli d. Js. wird aus folgenden Absichten davon, daß der Sanbanger kein öffentlicher Aufzug ist, also als Aufstellungsort nicht in Frage kommen kann, ist auch aus der Veranstaltung des Umzuges auf dem in Aussicht genommenen Wege nicht nur eine Gefährdung des öffentlichen Verkehrs, sondern auch eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit zu bezagen. In einer Stadt von über 181 000 Einwohnern, wie in der Bevölkerung jeder Großstadt, namentlich zahlreiche Elemente vorhanden, die eine ausgesprochene Neigung zu Ständalen und Ungehörlichkeiten gegen die öffentlichen Sicherheitsorgane haben und nur auf die Gelegenheit solcher Veranstaltungen warten, um ihrer Neigung zu fröhnen. Die Geltendmachung dieser Neigung ist um so mehr zu erwarten, wenn der Umgang an einem Sonntag auf einem Wege unternommen werden soll, der an diesem Tage einen besonders reichen Verkehr aufweist.

Unter diesen Umständen kann die Verantwortung für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und den Schutz des Rechtsfriedens der Allgemeinheit bei Zulassung des Aufzuges nicht übernommen werden. (Vergl. Entsch. d. Senats des Oberverwaltungsgerichts vom 10. Februar 1911).

Der Oberbürgermeister.

H. v. Doll.

Die Bürgermeister zeigen sich also konsequent, der organisierten Arbeitererschaft einen Umgang durch die Straßen zu genehmigen. Sie fragen anscheinend nichts dabei, daß die Erregung gegen die Polizei in den Kreisen der Arbeitererschaft immer größer wird. Denn die Arbeiterchaft kann dabei nicht gemüht bleiben, wenn sie sehen muß, daß das was Fremden in Reglen erlaubt wird, was Studenten sogar mit Waffen und Brandstacheln gestattet war, ihr niemals, und was sie noch so oft anfragen, erlaubt wird. Warum, so fragt jeder denkende Mensch, was bei Reglern und Studenten nicht, was bei Arbeiterchaften? Warum sollte man in der Arbeiterchaft nicht die gleichen Beschränkungen für die öffentliche Sicherheit und den Rechtsfrieden? Warum werden diese Dinge immer nur gegen Arbeiter gebracht? Nun eben, nur weil es gegen organisierte Arbeiter geht. Arbeiter und Arbeiterinnen! Zeigt den Herren, die vorläufig noch die Macht haben, daß ihr Vorgehen nur noch den Trost der Arbeiterchaft verleiht kann! Demonstrieret durch überwälzenden Massenbesuch des Parteifestes gegen diese immer und immer wiederholte Zurücksetzung der Arbeiterchaft. Kommt am Sonntag alle zum Volksfest, in das Arbeiterheim! Sein Einfluß darf frei bleiben. Das nur kann die Antwort der kämpfenden Arbeiterchaft sein.

Trübe Stimmungen.

Die Konservativen machen Schlapp.

Die kriegerischen und angreifungslustigen Hallische Zeitung hat den Kopf verloren. Was ja auch kein Wunder ist. Denn wenn schon ein so hoher Mann wie Jordan von Kröcher müde geworden ist, dann ist das bei den Arbeitern in der Halleischen nichts Besonderliches. Wie traurig es um den Rat der Junterdienerin bestellt ist, das ist am besten aus folgenden Sätzen ersichtlich, mit denen sie sich und ihren Männern die wadlige Kurage aufzurufen versucht:

„In Kreisen, die der konservativen Partei nahe stehen, und in Wäldern, die sonst fest und treu den vaterländischen Gedanken vertreten, kommen jetzt häufig trübe Stimmungen zum Vorschein. Es ist nicht etwa, wie liberale Zeitungen annehmen, die Furcht, daß bei den nächsten Wahlen die Wählervermehrung mit der konservativen Partei wegen der Haltung bei der Reichsfinanzreform halten könnten, nein, die konservativen Partei hat überhaupt den Wahlen niemals eine solche Bedeutung beigemessen.“

„... Nein, es sind andere Zeichen der Zeit“, die erste Kritiker benützlich stimmen: Der Mangel an Festigkeit gegen den Umwurf, wie das immer größere Entgegenkommen gegen den Mammonismus m. s. w. Daß diese Erscheinungen auch bei konservativen Männern erst e Sorgen hervorrufen, ist nicht nur durch die erschöpfende Sätze des Sommers zu erklären. Selbst ist es aber, deshalb kann nicht sich zu sagen, daß es um die Wälder die Wälder ins Korn zu werfen. Die Lösung der konservativen Partei ist immer noch: Gott Mit für König und Vaterland, für Kaiser und Reich!

Und trotz dieser stolzen, unentwegten Lösung spricht man von häufig trüben Stimmungen, von Furcht, benützlich stimmen, ersten Sorgen, unwillig sich zurückziehen und mutlos die Wälder ins Korn werfen. Liebe Hallische, das alles paßt sehr schlecht zu der stolzen Lösung für Kaiser und Reich. Aber sie mag sich trösten; sie findet in uns verständnisvolle Wälder. Es ist ja auch ein Jammer mit Kreuzens Jüngern. Einst beherrschten sie die ganze Welt und jetzt müssen sie sehen, wie einerseits die „Mächte des Lichts“, die organisierte Arbeiterchaft, ihnen kräftig auf den Leib rückt, und andererseits der Mammonismus, die reichen Bank- und Industriegehaltigen, immer größerer Einfluß auf die Regierung gewinnt. Gegen den kapitalistisch selbsttätig wachsenden Milliardenreichtum der Bourgeoisie können die Junter, die ihre Millionen erst kürzlich durch Völlwucher zusammenscharen müßten, nicht mehr an. Und so jammer denn das Wälder und die drohende „Wälderberührung“ der entsetzten Wälder und die „unerbittliche Verhaftung des Geldes“, denen man nur mit Hilfe des Bekannten begegnen kann. Inwieweit das ruppige Agrarierstück freigt Idealismusverwandlungen. Es schreibt wörtlich:

Es ist gar nicht zu leugnen, daß in den letzten Jahrzehnten die wirtschaftlichen Fragen im Stampe der Parteien in erster Linie beschäftigt worden sind. Da ist es ganz gut, wenn einmal wieder ideale Gedanken die Geister bewegen, denn noch lebt der Idealismus im deutschen Volk!

Dieses Geständnis eines reinen Sünders wollen wir uns gebührend bemerken, und Anno 1912, wenn die neuen Völlwucherkämpfe unser Volk durchziehen, dann werden wir die liebe Hallische, die dann sich selbst verständlich wieder in schönen Parteiaktionen, in Proklamationen, in Wäldern, einmal an ihren heutigen Jammer erinnern. Dann werden wir sie fragen, welche ideale Gedanken denn ihren Geist, sofern welcher da ist, bewegen; dann wird das Junterblatte wieder in aller feiner Freiheit brüllen, ach was, Idealismus im deutschen Volk! Darauf pfeifen wir! Geld soll das deutsche Volk ausgeben! Wertever der Lebensmittel, das mit die Junter neue Millionen zum Verpfassen erhalten. Das wird die Lösung sein, die die trübe Stimmung von heute erlösen soll. Darum, lassen wir uns nicht einwillen lassen wir uns nicht durch das letzte Hallische Schwaddegeheim der Konservativen täuschen, und lassen wir die trüben Eingekindlichen, aber rufen wir doppelt zu dem uns besorgenden Mingen um die Macht. Der kommende Reichstagswahlkampf und die für das Jahr 1912 im neuen Reichstag bevorstehenden Zolltarifverhandlungen sind für das untergehende Juntertag Verzweiflungskämpfe, in denen wir auf das Vergleite und Schlimmste gefaßt sein können. Darum rufen wir die gegenwärtige Schwäche des Gegners aus und rufen wir doppelt kräftig.

Gegen die Kindersterblichkeit.

Die jetzt herrschende ungenügende Sommerhitze läßt auf das Wohlbehagen fast aller Menschen einen ungünstigen Einfluß aus. Ganz besonders schwer aber leiden die kleinen Kinder, die Säuglinge darunter und zwar am härtesten die fünf- bis sechs Monate alten. Die fürstbare Kindersterblichkeit, der in Deutschland Jahr für Jahr gegen 400 000 Säuglinge zum Opfer fallen, hängt sehr stark mit der Sommerhitze zusammen. Im Sommer schnellen die Zahlen der Kindersterblichkeit, wie man sich leicht aus den Wochenberichten des Statistischen Amtes überzeugen kann, in erschreckendem Maße in die Höhe. Die Ursachen dieser hohen sommerlichen Kindersterblichkeit sind mancherlei Art; die unheilvollsten Ursachen aber ist, wie durch mehrere Arbeiten erhärtet und auch in der Wohnung für Säuglingskinder aus der Dresden-er Dyglen Aufsichtsanstalt in Künzdorf gefastet ist, die direkte Ueberhitzung des Kindes. Es ist geradezu der Hitzschlag, dem die Kinder erliegen. Der Gefahr der Ueberhitzung sind die Kinder aber nicht so sehr im Freien, als in der Wohnung ausgesetzt; ist doch durch vergleichende Messungen erwiesen worden, daß die Temperaturen innerhalb der Wohnungen oft noch um 10 Grad höher sind als die Außentemperaturen; dazu kommt, daß im Freien oft durch Trockenheit und Luftbewegung ein gewisser Ausgleich möglich ist, während in der Wohnung die schädliche Wirkung der Hitze noch erhöht wird durch die Tätigkeit (hoher Wärmegrad) und mancherlei Luftbewegung.

Zum Schutze der Kinder wird hierdurch dringend zu empfehlen sein, neben der Sorge für gute Nahrung in Gestalt einwandfreier, frischer Milch auch zu vermeiden, was zu einer Ueberhitzung des Kindes führen kann: man bringe das Kind möglichst ins Freie, natürlich an schattige, luftbewegte Plätze; man leide das Kind, besonders in der Wohnung, so leicht wie möglich, dede es nur ganz lose zu. Zu der Wohnung schaffe man fleißig Durchzug, besonders auch nachts (ohne das Kind

nun allerdings gerade in den Jugend zu stellen, halte durch Vorhänge, Jalousien die direkte Sonneneinstrahlung ab; man vermeide wenigstens in dem Zimmer, wo das Kind liegt, das Waschen, Kochen, Plätten, wodurch die Hitze noch gesteigert und die Gefahr der Ueberhitzung vermehrt wird. Auch bei dieser Gelegenheit muß wieder darauf hingewiesen werden, wie sehr die an der Luft zu genährten Kinder gesundheitlich vor den Naladefenstern im Vorteil sind; auch gegen die Ueberhitzung besitzen sie eine viel größere Widerstandskraft.

Die hiesige Straßeneinigung.

hat ihren Bericht für das Jahr 1910 herausgegeben, aus dem wir folgenden entnehmen: Im Laufe des Jahres wurde der Straßenreinigung aber nach die Einrichtung, Instandhaltung und Beschaffung der Müll- und Abfallbehälter übertrugen. Die zu einigende Fläche hat sich im Laufe des Jahres durch Zugang neuer Straßen um 58 467 Quadratmeter vergrößert, sie betrug am Jahresschlusse 1 837 610 Quadratmeter. Die Ausgaben für Straßeneinigung, Straßenpflanzungen etc. haben zusammen 290 536,40 Mark betragen.

Das Personal bestand am Jahreschlusse aus zusammen 187 Köpfen (1909: 184 Köpfen). Wie in den Vorjahren ist auch im Berichtsjahre den Arbeitern früh vor Beginn der Arbeitzeit sowie auch zu jeder Tagespausen warmer Kaffee unentgeltlich verabreicht worden.

Der Reinigungszweig ist folgender: Die Hauptstraßen in der Innenstadt werden täglich, Nebenstraßen mit lebhaftem Verkehr 4-3 mal, alle übrigen Straßen 3 mal wöchentlich mittelst Besenreinigung gereinigt. Weiterhin werden die Hauptstraßen täglich mindestens 2 mal, die Nebenstraßen wöchentlich auch Sonn- und Feiertags, mittelst Sandbesen gereinigt. Auf freien Plätzen und in den bedeutendsten Hauptstraßen sind ständig einzelne Leute stationiert, welche die Nachreinigung auf Befehl mit Maschine besen, mit Sandbesen gereinigt werden nach der Sandbesenreinigung mit Sandbesen gereinigt. Es arbeiten ständig 3 Maschinen, 10 Mann, 18 kleine Maschinen je 2-3 Mann und 15-18 Einzelreiner.

Mittelst 26 Maschinen wurden gereinigt im Durchschnitt täglich 428 874 Quadratmeter. Es arbeiteten ständig 6 Maschinen. Die Arbeitsleistung ausgerechnet ist 1 800-1500 Liter Keilstein nach für die Stunde etwa 7000 Quadratmeter. Die Menge des zusammengelegten und abgeführten Schmutzes beträgt 8702 Kubikmeter mit 17 404 Kubikmeter Ladung. Bei Eintritt von Frostwetter wird der Verkehr mit Nebelmaschinen eingestellt und nur der Sandbesen aufrecht erhalten. Bei Schneeeinbruch werden in erster Linie öffentliche Plätze, Brücken, Straßenübergänge, Droschkenstalle etc. vom Schnee befreit und bei einsetzender Kälte mit Sand bestreut.

Für die allgemeine Straßeneinigung sind 26 Sprengwagen vorhanden, und zwar 18 mit Selbstreißer, 8 mit Handreißer. Die Sprengwagen sind 1800-1500 Liter Keilstein. Für 7 Sprengwagen wird die Bespannung durch einen Unternehmer gestellt. Die übrigen Wagen werden mit eigenen Pferden bespannt. Die Wagen mit Selbstreißer haben sich weiter zu beschaffen. Geplant wurde im Sommer 1910 114 Kalandertagen, wobei 22 494 Kubikmeter Wasser verbraucht worden sind. Von Sprengwagen der Straßen vor der Reinigung sind an 185 Kalandertagen weitere 9048 Kubikmeter Wasser verbraucht worden. Außerdem sind zum Waschen der Straßen 400 Kubikmeter Wasser zum Spülen der Straßen, 2400 weitere 2740 Kubikmeter Wasser den Leitungen entnommen worden. Die den hiesigen Wasserleitungen für obengedachte Zwecke entnommene Wassermenge beträgt zusammen 84 277 Kubikmeter.

Viel Arbeit machte das Reinigen der Schlammlänge. Am ganzen Stadteile sind etwa 4600 Schlammlänge und 300 Sandfanganlagen und sonstige Straßeneinrichtungen vorhanden. Mit deren Reinigung waren täglich außer bei Härtefällen 30-5 Mann zu je 2 Mann sowie ein Arbeiter mit 2 Weibern und Knaben beschäftigt.

Die Zahl der öffentlichen Bedürfnisanstalten hat sich gegen das Vorjahr leider um 1 verringert. Das Wasser an der Hallerstraße wurde abgebrochen. Weiterhin sind im ganzen nur 28 Anstalten vorhanden.

Historischer Gageskander für Halle.

27. Juli.

1864. Der Magistrat übernimmt die hiesige Volksküche auf hiesige Kosten.

* Arbeitslosenversicherung und Kriegervereine. Gestern berichteten wir im politischen Teil unseres Blattes über die beschriebene Selbstversicherung der in geschäftlichen Angelegenheiten des öffentlichen Lebens der Gewerkschaftsbewegung jetzt endlich gekommen ist. Diese Selbstversicherung ist in einem Artikel, den das hiesige konservative Blatt gestern brachte, in einer förmlichen entlassenen. Hiesige ausgearbeitet. Der Artikel schreibt über die Ueberzeugung, daß die Einführung der Arbeitslosenversicherung in den Kriegervereinen, diesen absolut keinen Nutzen bringen würde. In tiefer Trauer schreibt der Mann u. a.:

Eine Folge der Gewerkschaftsbildung war, daß der Zufuß der Arbeitnehmer zu den Kriegervereinen sich verringerte, so daß diese Vereine heute mit wichtigen Ausnahmen nur noch aus solchen Mitgliedern bestehen, die nicht in die Lage kommen können, eine Arbeitslosenversicherung im Sinne der Arbeitslosenversicherung in Anspruch nehmen zu müssen. Am allerwenigsten wird aber eine solche Versicherung den Kriegervereinen, deren Zufuß der arbeitenden Bevölkerung, der gegebenenfalls eine solche Intervention willkommen sein dürfte, bringen. Und schließlich heißt es noch, daß dem Umstand, daß dem Arbeitnehmer als Mitglied einer Gewerkschaft außer der Arbeitslosenversicherung auch die Erlangung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Aussicht steht und ihm gerade während dieses Zeitraumes, seine Lage zu verbessern, eine solche Intervention gebührt wird, einen Zufuß zu den Kriegervereinen völlig ab.

Aus diesen Gründen, und weil die Versicherung eine Beitragsleistung nötig machen würde, ist für die Einführung in den Kriegervereinen auch sehr wenig Stimmung vorhanden. Nach einem Bericht des Kreis-Verbands des Saal- und Stadtkreises zeigten die 28 hiesigen Vereine im allgemeinen überhaupt keine Neigung dafür, was sie damit beabsichtigen, daß bei der herrschenden Situation in absehbarer Zeit eine Arbeitslosenversicherung nicht zu befechten sei. 23 Vereine des Saalkreises waren ebenfalls nicht dafür zu haben. Nur 7 Vereine nahmen eine abwartende Stellung ein und 5 erklärten sich grundsätzlich zum Beitritt bereit. In Halle sind die 4 Vereine, die die Mittel zum Arbeiterfama gebaute Unternehmenseinrichtung absolut nicht zu haben. Die meisten Kriegervereine sind selbständige Leute oder Beamten, die haben einfach keine Lust, für ihre Arbeiterkameraden Gelder anzubringen. Das sollte doch endlich die Arbeiterfama zu diesen Vereinen zu ziehen, anstatt sich zu veranlassen, sich den Gewerkschaften anzuschließen, die ja selbst nach Kriegervereinseingetandnis nicht geleistet haben und ein

